

## Rede TRANSPARENZ – der Raum dazwischen

Bei meiner Einführung in die Ausstellung möchte ich nicht so sehr auf die einzelnen Werke eingehen, sondern mich etwas grundlegender mit dem Arbeiten mit transparenten Materialien und dem Begriff Transparenz beschäftigen. Die hier herausgearbeiteten Schwerpunkte werden Sie beim Besuch der Ausstellung anschließend in den Werken in unterschiedlicher Gewichtung wiederfinden.

Mit dem Thema Transparenz greift die Darmstädter Sezession ein spannendes Thema auf, das sich in der Arbeit vieler Mitglieder widerspiegelt. Es wurden zehn Positionen von Sezessionskünstlerinnen und -künstlern ausgewählt, bei denen das Arbeiten mit transparenten Materialien eine wesentliche Rolle spielt. Ergänzt werden diese durch drei Positionen von Gästen, die ebenfalls in diesem Bereich ihren Arbeitsschwerpunkt haben. Allen Positionen ist gemein, dass sie tradierte Arbeitsweisen in der Kunst, speziell der Bildhauerei und Malerei, hinterfragen. Die Frage nach dem Material stellt sich hier gänzlich anders als bei Arbeiten mit opaken, Licht undurchlässigen Materialien. In den malerischen Werken ist es nicht reines Trägermaterial für Farbe, es beinhaltet oft die Farbe selbst, wird nahezu selbst zur Farbe und in der Bildhauerei lässt das Material den Blick in sein Inneres zu. Die Materialität verliert hier an Wucht und Schwere in der Wahrnehmung und die äußere Form verliert an Dominanz. Innerhalb des Materials selbst kann das Werk durch sichtbare künstlerische Eingriffe weiterdefiniert werden, es ist nicht mehr nur auf seine äußere Form begrenzt. Ebenso können durch transparente Materialien Räume definiert werden die in ihrem Inneren künstlerische Äußerungen aufnehmen.

Die Veränderungskraft transparenter Materialien hinsichtlich tradierter Arbeitsweisen kann man historisch sehr gut auch an der Architektur des Bauhauses und des Neuen Bauens nachvollziehen. Die vormals festen, massiven Wände von Baukörpern wurden durch den Einsatz von Glas in großen Teilen geöffnet und verloren ihre abschirmende Wirkung. Man konnte plötzlich in das Innere der Gebäude sehen, das Verhältnis von außen und innen wurde neu definiert. Daraus entwickelte sich in den Folgejahren eine Architektur, die in den 1940`er bis 1960`er-Jahren vor allem in den USA gerade bei privaten Bauten die Transparenz der Gebäudehülle maximal ausreizte. Die durch die Nationalsozialisten zur Emigration gezwungenen Architekten um das Bauhaus beeinflussten diese Entwicklung maßgeblich. Durch die weitestgehende Offenheit der Gebäudehülle wurde die Intimität des Privaten aufgehoben. Dieser Umstand verweist auf eine weitere Bedeutungsebene des Begriffs Transparenz, die über den formalen Aspekt der Öffnung hinausgeht, hin zu soziologischen Fragestellungen im Sinne von privat und öffentlich.

Mit der Weiterentwicklung transparenter Werkstoffe, man denke hier besonders an das in Darmstadt erfundene Plexiglas, gewannen diese deutlich an Einfluss in Architektur und Gestaltung/Design, ebenso in der bildenden Kunst. Eine treibende Kraft in dieser Hinsicht war der Amerikaner Donald Judd, ein bedeutender Vertreter der Minimal-Art, der Acrylglas recht oft in seinen Objekten einsetzte. Gerade der Minimalismus in der Ausprägung von Donald Judd griff sehr stark auf industrielle Materialien zurück und öffnete ihnen den Weg in die Arbeiten bildender Künstler.

Das Themenfeld der Transparenz macht es möglich in der Ausstellung ganz unterschiedliche Genres der Kunst zusammenzuführen. Dadurch entsteht ein Geflecht von vielfältigen

Bezügen zwischen den Werken. Der Begriff der Transparenz ist die Klammer all dieser künstlerisch divergenten Positionen. Die Ausstellung unter diesem Aspekt zu kuratieren ist der Versuch, über die Besonderheiten der Werke die mit ihrer Herstellung verbundenen Arbeits- und Denkweisen herauszuarbeiten.

Ausgangspunkt für die Ausstellung ist die Verwendung transparenter Materialien, die im Gegensatz zu opaken, lichtundurchlässigen Materialien deutlich stärker auf die umgebende Lichtsituation reagieren. Das Licht wird nicht an der Oberfläche reflektierend abgewiesen, es durchdringt das Material, es füllt es aus. Dadurch werden Bereiche von Kunstwerken visuell zugänglich und bedeutsam, die sonst durch die Undurchdringlichkeit des Materials verschlossen bleiben und als hermetische Form wahrgenommen werden. Die Transparenz erweitert das Kunstwerk sichtbar in sein Inneres. Zur bekannten räumlichen Orientierung von vorne und dahinter addiert sich das Dazwischen als substanzieller Bereich, ein Raum der üblicher Weise unserem Auge verschlossen bleibt.

In diesem Zusammenhang ist Licht der entscheidende Faktor, der die Transparenz in unterschiedlicher Intensität, je nach Materialbeschaffenheit, wahrnehmbar macht und in seiner Wirkung ausprägt. Das Licht bestimmt maßgeblich die Erscheinung der Werke. Transparente Kunstwerke nehmen das im Raum vorhandene Licht auf, integrieren es und werden auf diese Weise zu einem integralen Teil des Raums. Das tradierte Verhältnis von Kunstwerk und Raum wandelt sich. Die harten Grenzen zwischen Raum und Werk werden gemildert, verlieren an Schärfe. Das Licht lässt Kunstwerk und Raum sich durchdringen. Die Grenzen von Werk und Raum werden in unterschiedlicher Intensität neu erfahren und tradierte Beziehungen von Raum und Werk werden hinterfragt und neu definiert. Hinzu kommt der Schatten, der durch sein Erscheinen z.B. auf Wand oder Boden, eine räumliche, vom Kunstwerk nicht zu trennende Beziehung herstellt. Bei farbigen Arbeiten kann dies eine Erweiterung der Farbräumlichkeit bedeuten, die bewusst eingeplant wird. Farbe ist nicht mehr an einen materiellen Ort gebunden, das Licht „transportiert“ die Farbe in den Raum.

Auch auf den ersten Blick farblich fast neutrale Materialien wie Glas erhalten durch das Licht feine Farbnuancen, meist im grünlichen Spektrum, wobei die Umgebungsfarbigkeit zart miteinfließt. An den Bruch- und Schnittkanten des Glases sieht man ein fast undurchdringliches Grün, obwohl das Material nach wie vor seine Transparenz insgesamt nicht verliert. Material und Licht arbeiten auf ganz spezielle Weise zusammen, leben in einer dynamischen Symbiose.

In den ausgestellten Werken entstehen sehr feinfühlig Veränderungen durch sich zart verändernde Lichtverhältnisse. Die Erscheinung der Arbeiten unterliegt einem fast unscheinbaren Wandel, viele erscheinen fragil und sensibel. Der Betrachter ist genötigt, sich Zeit zu nehmen, die eben beschriebenen Veränderungen aufzunehmen um das Kunstwerk in seiner Feinheit und Gesamtheit zu erfahren. Die Kunstwerke laden dazu ein, länger zu verweilen, den Veränderungen nachzuspüren, die Wahrnehmung wird feiner justiert. So interessant und spannend dies für die Rezipienten ist, so herausfordernd ist dies für den Künstler und die Künstlerin, die solche Werke schaffen. So hat man bei Werken nichttransparenter Materialität eine viel statischere Erscheinung, da sich hier Veränderungen des Lichts in der Regel weniger stark oder kaum bemerkbar machen. Das Werk bleibt stabiler in der vom Künstler entwickelten und gewollten Form. Bei transparenten Materialien müssen die Künstlerinnen und Künstler akzeptieren, dass ihre

Werke eine größere Abweichung von der Ursprungsversion oder -idee haben. Sie müssen diesen Aspekt bewusst einplanen und als integralen Teil ihrer Arbeit anerkennen und akzeptieren.

Das bisher Gesagte macht deutlich, dass die transparenten Materialien im Zusammenspiel mit Licht eine Bewegung forcieren, vom Physischen hin zu einer mehr oder minder stark verschwommenen Immaterialität. Konturen verlieren an Schärfe, Farben dehnen sich über ihren materiellen Ort hinaus aus, Schatten bereichern die Arbeiten durch immaterielle Aspekte, Stofflichkeit erscheint aufgelöst, die Beschaffenheit und Farbigkeit der Umgebung wird zum integralen Teil der Werke. All dies beschreibt ein Hinterfragen und eine Überschreitung tradierter Topoi der Kunst und führt hin zum Begriff der Transzendenz. Ehemals festgefügte räumliche und optische Strukturen werden überwunden, die statische Erscheinung des Werkes wird flexibler, erwartbare optische Wirkungen werden enttäuscht und durch neue, unerwartbare Spiegelungen im Material ersetzt. Durch die Transparenz geraten Erfahrungen in Bewegung, werden hinterfragt und es tun sich neue Erkenntnisräume auf, die vom Betrachter intellektuelle Flexibilität verlangen, will er der Tragweite der Werke gerecht werden.

Wie schon angesprochen, hat das Arbeiten mit transparenten Materialien in der Architektur auch eine soziologische Tragweite, geht über das formal Künstlerische hinaus. So verhält es sich auch mit den künstlerischen Arbeiten dieser Ausstellung. Der Begriff Transparenz hat in seiner Gesamtheit der Bedeutung auch Aspekte des Soziologischen und Politischen. Die hier ausgestellten Werke verkörpern dies nicht auf den ersten Blick, da sie sich auf die ästhetische Komponente der Begrifflichkeit von Transparenz konzentrieren. Dies wurde als Ausgangsidee für die Ausstellung schon benannt. Doch schaut man sich die Arbeiten in ihrer Gesamtheit an, so fällt auf, dass sie alle, mit geringfügig unterschiedlicher Gewichtung, ihre Entstehung, ihre Genese preisgeben. Man kann in der Betrachtung der Werke nachvollziehen, wie sie entstanden sind, sie sind offen, sie verbergen nichts. In den Arbeiten sieht man weniger eine Abgeschlossenheit, ja Verslossenheit, man erkennt eine Offenheit, die nichts verbergen möchte. Somit zeigt sich diese Offenheit auch als Ehrlichkeit, die sich ohne Übertreibung als moralische Haltung benennen lässt. Diese moralische Haltung wird nicht durch das Bearbeiten entsprechender Themenfelder demonstriert, sondern sie ergibt sich organisch aus dem Arbeitsansatz der Künstlerinnen und Künstler und ist dem Ästhetischen immanent.

Willes Meinhardt. 2021